

EINE MELDUNG UND IHRE GESCHICHTE

Runter von meinem Mond

Warum die Nasa auf dem Mond eigentlich Miete zahlen müsste

Eigentlich sind die Grundstücke, die Holger Czajka verkauft, echte Schnäppchen: 1000 Quadratmeter groß, ruhig gelegen, sensationeller Ausblick, praktisch unverbaubar. Und billig obendrein: ab 26,99 Euro, und zwar nicht pro Quadratmeter, sondern für das gesamte Gelände. Blöd ist nur, dass die Ländereien ziemlich weit weg sind.

Czajka ist Geschäftsführer der Astrox GmbH, er verkauft Grundstücke auf dem Mond.

Etwa 10 000 hat er schon losgeschlagen, ungefähr gelegen am Koordinatenkreuz von 58 Grad nördlicher Breite und 54 Grad östlicher Länge. Auf der Vollmondscheibe ist das ganz oben rechts am Rand. Reichlich dezentral also, sogar für extraterrestrische Verhältnisse.

Immerhin: Die Mondkäufer kriegen eine Urkunde über ihren Besitz, und damit Czajka nicht versehentlich ein Stück Land doppelt verkauft, hält der Firmencomputer alle Lagezeichnungen und Kaufdaten genau fest. Grenzstreit unter Nachbarn konnte bisher vermieden werden.

Die Frage ist nur: Was passiert, wenn die Nasa in den nächsten Jahren tatsächlich eine Forschungsstation auf dem Mond errichtet, so wie es US-Präsident George W. Bush Anfang des Jahres verkündet hat? Darf man die Amerikaner vom Kraterrand jagen? Miete verlangen?

Oder andersherum gefragt: Kann die Astrox GmbH wirklich Grundstücke auf dem Mond verkaufen?

„Ich gehe mal davon aus, dass wir das können“, sagt Holger Czajka. „Wir tun es ja schließlich.“

Czajka ist eigentlich nur Mondzwischenhändler. Die Astrox GmbH verkauft nur Land weiter, das sie vor zwei Jahren bei einem Amerikaner namens Dennis Hope erworben hat. Das ist der Mann, der von sich behauptet, der einzige rechtmäßige Besitzer des Mondes zu sein, ein ehemaliger Schuhverkäufer mit Sitz in Gardnerville (Nevada) und ein Mann mit einer ziemlich cleveren Geschäftsidee.

Lunar Embassy, Mondbotschaft, heißt seine Firma, im Büro hängen Mondposter, ein Planeten-Mobile baumelt von der Decke, und trägt Hope

nicht einen satten Schnurrbart, dann würde sein kreisrundes Gesicht ebenfalls sehr mondartig wirken.

Im Jahr 1980, so erzählt Hope, habe er beim Autofahren den Mond betrachtet und darüber nachgedacht, wem der wohl gehöre. Er erinnerte sich an ein Gesetz aus der Pionierzeit Amerikas: Herrenloses Land konnte man damals

Ein Bayer will den USA Mond-Areale verpachten

Wartenberg – Mit seinem Projekt, eine Raumstation auf dem Mond zu errichten, könnte US-Präsident George W. Bush einige Erdlinge gegen sich aufbringen. Weil er sie zuvor nicht gefragt hat. „Die

Aus der „Süddeutschen Zeitung“

beanspruchen, indem man sich im Grundbuch eintragen ließ und acht Jahre wartete. Hatte bis dahin niemand widersprochen, war man automatisch der Besitzer.

Am 22. November 1980 fuhr Hope nach San Francisco, ging zum Amt und gab eine Erklärung ab: „Ich, Dennis M. Hope, informiere hiermit die Welt, dass ich den Besitz des Erdenmondes für mich reklamiere.“ Von nun an sei er alleiniger Herrscher über die Mondoberfläche, Erforschung und Ausbeutung des Trabanten wären fortan nur noch mit seiner Genehmigung erlaubt.

Und weil's gerade so gut lief, nahm Hope in derselben Erklärung auch Venus, Mars, Jupiter sowie alle anderen Planeten und deren Monde gleich mit in Besitz.

Die Reaktion des Beamten ist nicht überliefert.

Hope informierte anschließend die amerikanische und die sowjetische Regierung über sein neues Eigentum. Er schrieb auch an die Uno. Niemand widersprach.

Damit, so meint Hope, gehöre der Himmel ihm. Er begann sofort mit dem Weiterverkauf. Seit 1996 und dem Boom des Internet funktioniert das Geschäft weltweit. Er sei Millionär, sagt Hope.

Seit 1967 existiert freilich ein Uno-Abkommen über die Nutzung des Welt-raums. Das All sei für alle da, heißt es darin, und keine Nation dürfe Eigentumsrechte an einem Himmelskörper geltend machen. Stimmt, sagt Hope, er sei aber auch keine Nation – und von Privatpersonen sei in dem Uno-Abkommen nicht die Rede.

Auf einen Rechtsstreit lässt er es aber lieber nicht ankommen. Der Nasa erlaubte er bereits das Herumkutschieren auf seinem Mars – und das, obwohl ihn die Nasa gar nicht gefragt hatte.

In Deutschland, Schweden, Japan, Frankreich und ein paar anderen Staaten gibt es mittlerweile Ableger der Lunar Embassy, für Kanada sucht Hope noch einen zuverlässigen Mondverkäufer: Die bisherige Botschafterin hat er wegen Betrugsverdachts im November gefeuert. In Deutschland bemühen sich gleich mehrere Firmen um Mondkundschaft, das Geschäft scheint gut zu laufen. Holger Czajkas Astrox ernährt immerhin vier Mitarbeiter.

Holger Czajka ist eigentlich gelernter Kraftfahrzeug-Ingenieur, aber weil Astrologie schon immer sein Hobby war, wechselte er vor zwei Jahren ganz ins Space-Geschäft. Seine Firma besitzt nach eigenen Angaben Mondländereien von der Größe der Bundesrepublik.

Wer ein Stück Mond kauft und hinterher unzufrieden ist, kann sein Grundstück in den ersten 14 Tagen wieder zurückgeben. „Von tausend Kunden machen das drei bis fünf“, sagt Czajka. „Die haben wirklich geglaubt, sie erwerben eine Wertanlage.“ Mondbesitz sei aber in Wahrheit „relativ fiktiv“.

Czajka rät ebenfalls davon ab, ein Mondgrundstück per Klage gegen Besucher von der Nasa zu sichern. „Man sollte das alles als nette Geschenkidee sehen und nicht so ernst nehmen“, sagt er. „Letzten Endes reden wir hier ja über einen Haufen Geröll.“

ANSBERT KNEIP



Czajka

THOMAS ENBERGER / ARGUM